

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 131 (1965)
Heft: 6

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mitteilung auf Seite 213 der Aprilnummer der ASMZ aus der Sitzung des Zentralvorstandes der SOG, wonach der Präsident der Pressekommission der SOG eine bedauerliche Indiskretion begangen habe, betrifft nicht Major Max Nef, Bundesstadredaktor der

NZZ, der – nachdem er der Pressekommission während etwa 15 Jahren angehört und diese in den letzten rund 10 Jahren präsidiert hat – auf seinen Wunsch bei der Neubestellung des Zentralvorstandes sowohl als Präsident der Pressekommission zurückgetreten wie auch

aus dieser Kommission ausgeschieden ist, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Seit Juni 1964 hat Major Nef an keiner Sitzung der Pressekommission SOG mehr teilgenommen. Die erwähnte Notiz betraf denn auch den Nachfolger in der Leitung der Pressekommission.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Strukturformen der Landesverteidigung

In der «Revue de Défense nationale» Nr. 1/65 untersucht Oberst Degas die Entwicklungstendenzen in der organisatorischen Struktur der Landesverteidigung verschiedener Staaten, namentlich der USA, Großbritanniens, der Bundesrepublik Deutschland und Belgiens. Er faßt die Ergebnisse wie folgt zusammen:

- Es besteht eine ausgesprochene Tendenz, die Befugnisse für die einzelnen Armeeteile (Landheer, Luftwaffe, Marine) in den Händen eines Generalstabschefs zu konzentrieren und dessen Vollmachten zu erweitern.
- In den Staaten, welche in letzter Zeit umfangreiche Revisionen in der Organisation der Landesverteidigung vorgenommen haben, sind unmittelbar unter dem Verteidigungsminister zwei Hauptverantwortliche eingesetzt worden: der Generalstabschef und der Chef der Verwaltung.
- Die Aufsicht über die kriegstechnische Forschung ist zumeist einer dem Verteidigungsminister direkt verantwortlichen Kommission anvertraut.
- In verschiedenen Staaten ist vorgesehen, die Kriegsmaterialbeschaffung durch einen dem Verteidigungsminister direkt verantwortlichen Rüstungschef leiten zu lassen.
- Mehrheitlich werden Nachrichtenzentralen aufgebaut, die sowohl die Sammlung wie auch die Auswertung von Nachrichten besorgen. Dabei sind, je nach der Art der Abgrenzung zwischen militärischem und politischem Nachrichtendienst, verschiedene Organisationsformen anzutreffen.

Kranhubschrauber VFW-S 64

Der «Fliegende Kran» S 64 wurde in Zusammenarbeit der Firmen Sikorsky Aircraft, USA, und der Vereinigten Flugtechnischen Werke, Bremen, geplant und gebaut. Bereits ist eine Weiterentwicklung im Gange: der CH 53 A (siehe ASMZ Nr. 7/1964), der 1965 an die Truppe abgegeben werden soll.

Unter den verschiedenartigen Einsatzmöglichkeiten des S 64 seien erwähnt: Fahrzeugtransporter, fliegende Radarstation, Raketen-transporter, Versorgung, oder im auswechselbaren Behältereinsatz: Personentransporter, Verwendung der Behälter als mobile Operationssäle, Nachrichtenzentralen, Werkstätten, Kommandoposten, Unterkünfte. Dank seinem breit ausgelegten Fahrwerk kann der S 64 in der Regel über seiner Last landen. Da der in-



ne Laderaum wegfällt, kann der Kranhubschrauber ein sein Eigengewicht übersteigende Zuladung tragen. Zur Besatzung gehören drei Piloten, welche das etwa 8000 kg tragende Fahrzeug steuern.

(«Soldat und Technik», Nr. 12/1964)

Westdeutschland

Wie der Generalinspektor der westdeutschen Bundeswehr, General Heinz Trettner, der Deutschen Presseagentur (DPA) bekanntgab, hat die Bundeswehr jetzt ein wesentliches Ziel ihres Aufbaus erreicht, indem die Forderung erfüllt ist, mit 12 deutschen Divisionen zur NATO beizutragen. Alle diese Divisionen seien voll einsatzbereit, doch würden sie erst bei einer Mobilmachung auf volle Kampfstärke gebracht werden, was jedoch nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Reservisten erfordere. Außer den 7 Panzergrenadier- und 3 Panzerdivisionen und je 1 Gebirgs- und Luftlandedivision des Heeres stehen der NATO im weiteren 14 deutsche Luftwaffengeschwader und 6 Flugabwehrbataillone mit «Nike»-Raketen sowie von der Bundesmarine 14 schwimmende und 2 fliegende Geschwader zur Verfügung. General Trettner sieht außerhalb der NATO keine Sicherheit für die Bundesrepublik. Das von etwa 700 sowjetischen Mittelstreckenraketen bedrohte Westeuropa müsse mit gleichwertigen Waffen «zu Wasser und zu Lande» im Verhältnis von etwa 50:50 geschützt werden. Leider gebe es immer noch keine modernen landgebundenen Mittelstreckenraketen der NATO. Bis 1970 sollen nun im Rahmen des ersten Fünfjahresplans des Bonner Verteidigungsministeriums die noch bestehenden Lücken ausgefüllt werden, vor allem durch die Steigerung der Feuerkraft der Artillerie. Es

werden auch Mehrfachraketenwerfer erprobt. Der neue «Leopard»-Panzer kommt ab August 1965 zur Ablieferung. Sodann sind mittelschwere Helikopter vorgesehen, und die Marine erhält bis 1970 aus den USA ihre 3 neuen Raketen-Zerstörer und soll ihre Schnellboote mit «Tartar»-Raketen ausrüsten. Zusammen mit andern NATO-Partnern arbeitet die deutsche Luftwaffe sodann am Problem des Senkrechstarters.

Vom 1. Mai an werden alle aus der Bundeswehr ausscheidenden Reservisten die Uniformen und einen Teil der persönlichen Ausrüstung, wie Stahlhelm, Koppel und Schlafsack, nach Hause mitnehmen und dort aufbewahren, nicht aber die persönliche Waffe.

Westdeutsche und amerikanische Truppen werden in diesem Sommer in Großbritannien nacheinander Schießübungen mit «Sergeant»-Luftabwehrraketen durchführen. Die Amerikaner führen 2 Monate, die Deutschen 1 Monat lang solche Schießübungen durch.

Wenn die jetzt laufenden Planungen termingerecht erfüllt werden können, wird die Bundeswehr, wie aus Kreisen des Bonner Verteidigungsministeriums verlautet, im Jahre 1970 eine Gesamtstärke von rund 500 000 Mann aufweisen. Gegenwärtig umfaßt sie rund 438 000 Mann. Die Bundeswehr stellt damit nach den USA das größte Kontingent für die NATO-Streitmacht. Die Luftwaffe verfügt zur Zeit über 5 schwere und 3 leichte Jagdbombergeschwader, 2 schwere und 1 leichtes Aufklärungsgeschwader, 2 Jagdgeschwader, 3 Lufttransportgeschwader und eine Hubschraubertransportstaffel. Dazu kommen noch Verbindungsstaffeln, 15 Flugabwehrraketenbataillone, Fernmelde-, Versorgungs- und Ausbildungsregimenter. Die Marine zählt nach

Angaben des Verteidigungsministeriums gegenwärtig 33000 Mann, 250 Schiffe und 170 Flugzeuge. Zu den 183 Einsatzschiffen gehören 7 Zerstörer, 6 Fregatten, 67 Schnellboote, über 50 Minensucher sowie U-Boote, Landungsfahrzeuge und Hilfsschiffe. In der gegenwärtigen Phase der Konsolidierung, die mindestens bis Ende 1966 andauern soll, will die Bundeswehr keine Neuaufstellungen vornehmen, sondern Waffen und Geräte modernisieren sowie den Mangel an Offizieren und Unteroffizieren beheben, der sich gegenwärtig auf rund 6000 fehlende Offiziere und 35000 Unteroffiziere bezieht.

Bei der Modernisierung der Heereswaffen liegt das Schwergewicht auf der Panzerwaffe und der Artillerie. Der neue 39-t-Kampfpanzer «Leopard» wird ab August dieses Jahres an die Truppe ausgeliefert und den amerikanischen M47 ablösen. Außerdem wird das Heer den neuen Kanonenjagdpanzer erhalten. In Zusammenarbeit mit deutschen Firmen entwickelt das Verteidigungsministerium sodann ein Panzertransportflugzeug, das fähig sein soll, sowohl den «Leopard» wie andere schwere Lasten zu transportieren. Noch dieses Jahr soll nach den Plänen des Führungsstabes des Heeres die gesamte Artillerie auf Selbstfahrlafetten umgestellt werden, die damit ein Höchstmaß an Beweglichkeit erreichen wird. Die Artilleriebataillone der Panzerbrigaden werden mit einer schwimmfähigen 155-mm-Panzerhaubitze ausgerüstet, welche die 105-mm-Panzerhaubitze ablöst. Für die Artillerieregimenter der Divisionen ist eine neue 203-mm-Haubitze bestimmt, ebenfalls auf Selbstfahrlafetten montiert. Die Korpsartillerie wird mit der 175-mm-Panzerkanone ausgerüstet, deren Reichweite bei 30 km liegt und die zu den modernsten konventionellen Waffen der westlichen Welt gehört. Als schwerste Waffen für Korps und Divisionen sind Raketen vom Typ «Sergeant», «Honest John» und «Pershing» gedacht, während die Luftwaffe bereits über «Hawk»- und «Nike»-Raketeneinheiten verfügt.

Die Hauptsorge der westdeutschen Luftwaffe ist gegenwärtig die Personalnot, die zu einer kaum noch vertretbaren Belastung führt, indem beispielsweise das Bereitschaftspersonal bis zu 100 Stunden Dienst in der Woche leisten muß. Das Rückgrat der Luftwaffe bilden immer noch der amerikanische «Super-Starfighter» F 104G und der italienische Fiat G91. Ein Nachfolgemuster für den «Starfighter» ist noch nicht in Sicht, doch arbeiten Deutschland und die USA gemeinsam an der Entwicklung eines senkrechtstartenden schweren Kampfflugzeuges. Dabei wird auch die Studie des Entwicklungsringses Süd über einen Senkrechtstarter berücksichtigt.

Die Marine will bis 1970 sechs mit amerikanischen «Tartar»-Raketen ausgerüstete Raketenzerstörer in Dienst stellen, von denen drei auf einer amerikanischen Werft, die anderen drei auf deutschen Werften gebaut werden sollen. Die Schiffe, von denen das erste 1968 an die deutsche Marine ausgeliefert werden soll, kosten pro Einheit 200 Millionen Mark. Die Zahl der deutschen U-Boote wurde auf dreißig festgelegt. Daneben plant der Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Zenker, innerhalb seines langfristigen Programms den Bau von 10 «Tartar»-Korvetten zum Preis von je 100 Millionen Mark, von 20 mit Raketen ausgerüsteten Schnellbooten des Typs «Jaguar» sowie von 36 Troßschiffen.

Anläßlich einer Zusammenkunft in Bonn

zwischen dem westdeutschen Verteidigungsminister von Hassel und seinem französischen Kollegen Meßmer wurden Probleme der NATO-Strategie erörtert und gemeinsame Entwicklungsprojekte in der Rüstungswirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder besprochen. Nach dem Gemeinschaftsprojekt für den Lufttransporter «Transall» sowie dem Seeaufklärer und U-Boot-Jagdflugzeug «Breguet-Atlantique» hat Bonn der deutschen Beteiligung am Projekt eines größeren Jeeps von 0,5 t gemeinsam mit Frankreich und Italien zugestimmt. Meßmer wies auch auf den Wert der Zusammenarbeit der europäischen Luftfahrtindustrie im Zusammenhang mit den Hubschrauberprogrammen hin. Das französische Manövergelände in Bitsch-Ludwigswinkel soll künftig gemeinsamer Übungsplatz für Truppen beider Länder werden, worüber in den nächsten 3 Monaten ein Abkommen unterzeichnet werden wird. Z

Frankreich

Der Entwurf zu einem neuen Aushebungsgesetz, der Ende April dem Büro der französischen Nationalversammlung zugeleitet wurde, sieht vor, daß die bisher geltende allgemeine Militärdienstpflicht vom kommenden Jahre an schrittweise abgeschafft und im Verlauf der nächsten 10 Jahre eine Berufsarmee gebildet werden wird. Wie Armeeminister Meßmer dazu vor der Presse ausführte, benötigt Frankreich im Falle eines Konfliktes eine Armee «von höchstens 500000 Mann», deren Angehörige indessen angesichts der Fortschritte im modernen Rüstungswesen hoch qualifiziert sein müßten. An sich würden die Bestände der jährlich mobilisierbaren Jahresklassen nach Ausscheidung der aus Gesundheitsgründen Untauglichen die Herabsetzung der gegenwärtig 18 Monate dauernden Militärdienstzeit auf 1 Jahr ermöglichen. Diese Lösung wäre nach Meßmer technisch durchführbar, doch würde sie das Budget der Armee zusätzlich mit 670 Millionen Francs belasten. Die französische Regierung hat daher beschlossen, daß vom kommenden Jahre an ein Dispensierungssystem in Kraft gesetzt wird, das 30000 Fälle erfaßt, worauf dann schrittweise eine Armee entstehen soll, die sich sowohl aus Ausgehobenen wie aus Freiwilligen zusammensetzt. Die Freiwilligen werden in die Luftwaffe, Marine und die modernen Landkampftruppen eingeteilt, während die Ausgehobenen, die noch 50% des Kontingents ausmachen werden, den Einheiten der Territorialverteidigung zugewiesen werden sollen. Bis 1975 soll so eine Berufsarmee vorhanden sein, die sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzt, die sich für 7 bis 8 Jahre Dienst verpflichten müssen. Nach Dienstaustritt werden sie, versehen mit einer gründlichen Berufsausbildung, die ihnen von der Armee vermittelt wird, in das zivile Leben zurückkehren. Z

Belgien

Das belgische Verteidigungsbudget für 1965 macht 11,48 Prozent des Gesamtbudgets aus, während es 1964 noch 12,5 Prozent waren. (In Zahlen: 20 892 Millionen Francs gegenüber 21 501 Millionen im Vorjahr.)

Zu den größten Rüstungsvorhaben zählen:

- die Ausrüstung des im Rahmen der NATO eingesetzten Armeekorps,
- die Beschaffung von Kampfflugzeugen F 104 G,
- die Einführung von «Hawk»-Flabraketen.

Im Zuge der Modernisierung der Landarmee werden in den nächsten Jahren 580 «Patton»-Panzer durch neue Fahrzeuge, vermutlich durch französische AMX 30-Panzer, ersetzt und bedeutende Bestände der deutschen Geländelastwagen MAN angeschafft. fe

Großbritannien

England hat auf den Bau des TSR2, eines Überschallbombers mit Kernantrieb, endgültig verzichtet. Die vor 7 Jahren begonnenen Entwicklungsarbeiten kosteten 125 Millionen Pfund Sterling! Der Verzicht wird der Regierung im Fiskaljahr 1965/66 eine Ersparnis von rund 35 Millionen Pfund ermöglichen. Wie Schatzkanzler Callaghan in seiner Budgetrede dem Unterhaus bekanntgab, hätte der Weiterbau Hunderte von Fabriken mit mehreren tausend Technikern «von der Ausführung anderer Aufträge von nationaler Bedeutung abgehalten». Als Ersatz für den TSR2 will England in den USA für über 1 Milliarde Dollars F 111a-Überschallkampfflugzeuge kaufen. Ein mit Washington abgeschlossener Vertrag sieht vor, daß England die gleichen Lieferungsbedingungen zugestanden erhält, wie sie für die amerikanischen Streitkräfte und Australien gelten, das sich kürzlich ebenfalls zum Kauf dieses Flugzeugtyps entschlossen hat. Wie der amerikanische Verteidigungsminister McNamara ausführte, kann der F 111 in jeder Höhe schneller fliegen als die besten andern Kampfflugzeuge; die Maschine befördere auch die mehrfache Nutzlast und besitze die doppelte Reichweite aller bisherigen Kampfbomber und könne selbst in niedriger Höhe Überschallgeschwindigkeit erreichen. Die britische Regierung hat für den F 111 ein Optionsrecht, das noch fast 9 Monate dauert; die Frage des Kaufes ist nach einer Mitteilung des britischen Verteidigungsministers Healey noch offen; der Entscheid soll erst im Sommer 1965 gefällt werden.

Nach Aussagen des britischen Wirtschaftsministers George Brown stellt der Verzicht auf den TSR2 nur den «ersten Schritt» zu weiteren von der Regierung beabsichtigten Kürzungen der Militärausgaben dar. In diesem Zusammenhang würden sämtliche militärischen Verpflichtungen Großbritanniens in der Welt einer gründlichen Prüfung unterzogen werden. Z

Die britische Marine sieht für 1965/66 Ausgaben in der Höhe von 544 Millionen Pfund Sterling vor, das heißt 56 Millionen Pfund mehr als im Vorjahr. Diese Erhöhung geht, wie im Unterhaus mitgeteilt wurde, in erster Linie auf die Beibehaltung der Bestellung von 4 «Polaris»-U-Booten zurück; die durch die Annullierung der Bestellung eines fünften U-Bootes dieser Klasse erzielten Ersparnisse wirken sich erst im Budget für 1966/67 aus. Das erste britische «Polaris»-U-Boot wird nicht vor 1967 vom Stapel laufen und kann nicht vor Mitte 1968 in Betrieb genommen werden. Die 3 weiteren Einheiten sollen dann in Abständen von je 6 Monaten geliefert werden. Z

Italien

Die Vereinigten Staaten haben die gemeinsame Produktion des amerikanischen M 60-Panzers auch für die italienischen Streitkräfte beschlossen. Ein Teil der Produktion wird für die Ausrüstung der in den USA zu Ausbildung weilenden italienischen Truppen verwendet, die übrigen Panzer sollen von italienischen Firmen in Gemeinschaftsproduktion nach Lizenzen der Chrysler Corporation gefertigt werden. Eine ähnliche Vereinbarung besteht bereits über den Lizenzbau des amerikanischen Schützenpanzerwagens M 113 in Italien. Z

Niederlande

Nach einer Mitteilung des niederländischen Verteidigungsministeriums weisen nahezu alle AMX 13-Panzer der niederländischen Panzertruppen Risse im Stahl der Türme auf. Es wurden 12 Panzer aus dem Dienst zurückgezogen. Man glaubt, daß die Risse nicht auf den Einbau größerer Kanonen vom Kaliber 10,5 cm zurückzuführen seien (für die AMX-Bestückung waren vom Lieferland Frankreich ursprünglich 7,5-cm-Kanonen vorgesehen), sondern mit fehlerhaftem Guß zusammenhängen. Es ist noch nicht entschieden, ob die laufenden Bestellungen für AMX-Panzer annulliert werden sollen oder nicht. Z

Schweden

Fliegende Verbände für Schwedens Zivilverteidigung

Die schwedische Zivilverteidigung hat eigene fliegende Verbände mit über 600 Piloten und 225 Flugzeugen in einer sich über das ganze Land erstreckenden Organisation erhalten. bb

Vereinigte Staaten

In Kreisen, die dem Pentagon nahe stehen, verlautete, die amerikanische Luftwaffe werde im Fernen Osten EC 121-Apparate vom Typ «Warning-Star» einsetzen, bei denen es sich um fliegende Radarposten handelt. Der «Warning-Star» ist eine Art viermotorige «Super-Constellation» mit Propellern, welche die Bewegungen feindlicher Flugzeuge auf relativ große Distanz genau verfolgen und die eigenen Flugzeuge benachrichtigen kann. Der Apparat kann 24 Stunden in der Luft bleiben und hat einen Aktionsradius von 10000 km.

Wie der stellvertretende amerikanische Generalstabschef, John Lavelle, bekanntgab, haben die USA Pläne bereit, nach denen im Falle eines Krieges mit China die wichtigsten Zentren der Verwaltung, der Armee und der Industrie in diesem Lande durch Fernlenk Waffen zerstört werden könnten. Unter den Angriffszielen befänden sich insbesondere die chinesischen Atomanlagen und U-Boot-Werften. Die chinesische Industrie sei allerdings im ganzen Land auf kleine Fabriken verteilt, weshalb sie von den USA nicht ebenso wirksam angegriffen werden könnte. Z

Der amerikanische Verteidigungsminister McNamara wird einen Globalkontrakt für den Bau eines Geschwaders von 58 riesigen Fracht- und Transportdüsenflugzeugen des Typs C 5a, vergeben, von denen jedes je 750 Mann samt Ausrüstung zu transportieren vermag. Es wird

sich bei den noch zu entwickelnden viermotorigen Maschinen um die größten Düsentransporter handeln, die je gebaut wurden. Um den Kontrakt im Betrag von 2,2 Milliarden Dollar bewerben sich die Firmen Boeing, Douglas und Lockheed. Um den Bau der Motoren bewerben sich die Firmen General Electric und Pratt & Whitney.

Auf dem Versuchsgelände White Sands in Neumexiko wurde Mitte März erstmals eine ballistische Rakete vom Typ «Lance» von der amerikanischen Landarmee erfolgreich abgeschossen. Die neue Rakete, welche dereinst die «Honest John» ersetzen soll, hat eine maximale Reichweite von 30 km und kann mit einem konventionellen oder einem nuklearen Sprengkopf versehen werden.

In Vandenberg in Kalifornien wurde anfangs April eine «Atlas»-Rakete abgeschossen, die erstmals einen mit einem Atomreaktor versehenen Satelliten «Snap 10a» auf eine nahezu kreisförmige Umlaufbahn um die Erde mit einem Apogäum von 1150 km brachte. Der Abschluß stellt das bedeutendste Ereignis in der nun zehnjährigen amerikanischen Forschung auf dem Gebiet der Verwendung der Nuklearkraft im Raum dar. Der Satellit soll während 12 Monaten arbeiten.

Für die Beschaffung von Infanteriekampfwagen, eine Art moderner Version des antiken Kampfwagens, wollen die USA 134 Millionen Dollar ausgeben. Es handelt sich dabei im Unterschied zu den bisher üblichen leicht gepanzerten Schützenpanzerwagen um eine fahrbare Gefechtsstellung für eine Gruppe von Infanteristen. Über die Panzerung und Bewaffnung wurden keine Details mitgeteilt.

Anfangs April wurde auf dem Versuchsgelände von Nevada eine unterirdische Kernexplosion mittlerer Stärke (20 bis 200 KT Trinitrotoluol) durchgeführt. Es handelt sich bereits um die siebente unterirdische Kernexplosion seit Beginn dieses Jahres.

Nach einer Mitteilung des technischen Leiters im Oberkommando der US-Luftstreitkräfte, General B. A. Schriever, ist der Rüstungswettlauf zwischen den USA und der Sowjetunion auch heute noch ebenso heftig wie im Jahre 1950. General Schriever nannte dafür drei Gründe: 1. Das Wachstum des Militärpotentials der Gegenseite ist nicht genau bekannt. 2. Die Herstellung von Atomwaffen in Rotchina hat «psychologische und politische Folgen». 3. Die Weltlage zwang die USA zu verstärkten Rüstungen, damit sie ihre weltweiten Verpflichtungen erfüllen und der kommunistischen Bedrohung überall begegnen können. Die Herstellung interkontinentaler Raketen und anderer moderner Waffen in den letzten 7 Jahren hätten den USA «eine gewaltige militärische Überlegenheit» verschafft.

Zu dieser Überlegenheit äußerte sich am 5. April Verteidigungsminister McNamara in einem Interview, in dem er ausführte, die Vereinigten Staaten seien der Sowjetunion in allen Belangen der modernen Waffen «weit überlegen». Es gibt nach McNamara keine Anzeichen dafür, daß Moskau diesen Rückstand aufholen wolle, da die Sowjetunion sich entschlossen habe, «sich nicht in ein Wettrennen einzulassen». (Siehe dazu aber unten die Erklärungen von General Lemay.) McNamara zählte dann das den USA am 30. Juni dieses Jahres zur Verfügung stehende Arsenal an strategischen Atomwaffenträgern auf: 800 interkontinentale ballistische Raketen des Typs «Minuteman», die vom Festland abgeschossen werden,

54 «Titan-II»-Raketen, 416 «Polaris»-Raketen auf U-Booten, 630 B 52-Bomber, 80 B 58-Bomber und 225 B 47-Bomber. Diese Bestände seien drei- oder viermal so hoch wie diejenigen der Sowjetunion. Dieses Verhältnis gelte auch für die Qualität. – McNamara erklärte des weiteren, die USA nähmen die heutigen nuklearen Möglichkeiten Pekings nicht ernst, China könne frühestens in 10 Jahren interkontinentale ballistische Raketen gegen die Vereinigten Staaten verwenden. Er gab jedoch zu, daß China über die technischen Möglichkeiten zur Entwicklung solcher Raketen verfüge.

Die Militärkommission des amerikanischen Senats bewilligte Kredite im Gesamtbetrag von 15 Milliarden 284 Millionen Dollar für die Entwicklung und Herstellung neuer Flugzeuge, Kriegsschiffe und Waffen. In dieser Summe sind 82 Millionen Dollar – die nicht zu den vom Pentagon geforderten Krediten gehören – für die Entwicklung eines neuen bemannten Bombers und 133,6 Millionen Dollar für den Bau von 6 neuen Atom-U-Booten (statt der 4 von McNamara verlangten) mit enthalten.

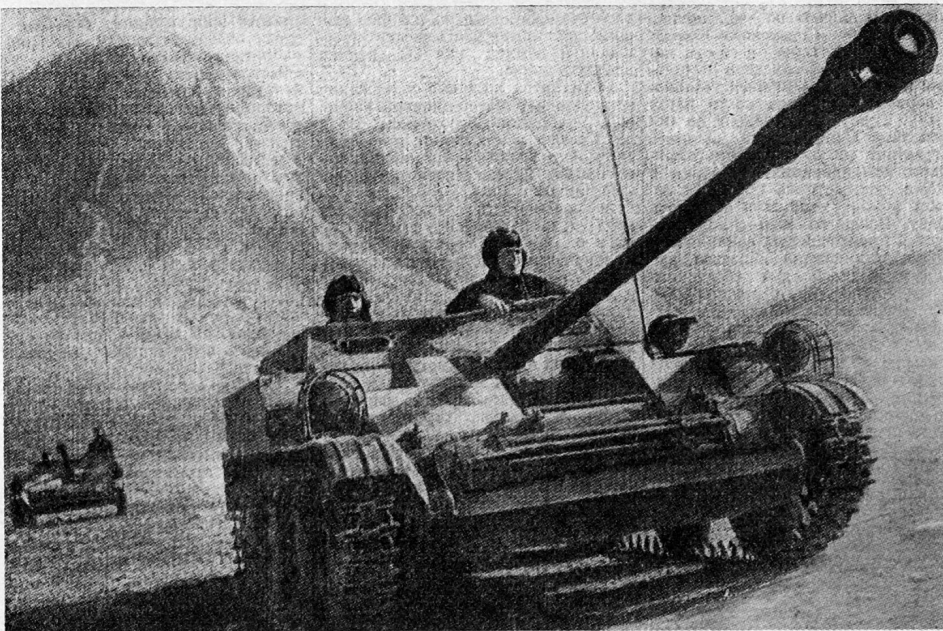
Die außenpolitische Kommission des amerikanischen Senats hat das Programm für die Militärhilfe ans Ausland um 19 Millionen Dollar auf 350 Millionen gekürzt.

Aus der Beantwortung der Frage eines Repräsentanten geht hervor, daß fast die Hälfte des amerikanischen Militärbudgets für das Ausland auf den Unterhalt der amerikanischen Truppen in Westeuropa entfällt. Das Defizit vergrößerte sich 1964 um etwas mehr als 2 Milliarden Dollar, von denen 925 Millionen auf Westeuropa entfallen. Letztes Jahr gaben die USA für den Unterhalt ihrer 410 000 Armeangehörigen in den europäischen NATO-Ländern und in Spanien 1,5 Milliarden Dollar aus, während diese Länder nur für 575 Millionen Dollar von Amerika militärisches Material kauften. Z

Sowjetunion

In der Sowjetunion ist die obligatorische Militärdienstzeit für Soldaten und Unteroffiziere mit Universitätsbildung auf 1 Jahr herabgesetzt worden. Die neue Regelung gilt vor allem für Angehörige der Landarmee und der Marine, welche statt der üblichen 3 Jahre nur noch 1 Jahr Militärdienst zu leisten haben und in den restlichen 2 Jahren Vakanzen im Lehrerberuf, in der Industrie und in der Landwirtschaft ausfüllen können. Dadurch soll ein Teil der 500 Millionen Rubel eingespart werden, um die das Militärbudget gekürzt werden soll.

Nach Auffassung des früheren Oberkommandierenden der amerikanischen Luftwaffe, General Lemay, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sowjetunion an der Entwicklung von Nuklearwaffen für den Weltraum arbeitet, um so das heutige Übergewicht der Amerikaner auf militärischem Gebiet «zu überspringen» und das Gleichgewicht der Kräfte zu zerstören. Die Macht der USA liege zur Zeit zwar an der Spitze, doch folge man einem allzu «konservativen» Entwicklungsprogramm auf dem Waffengebiet. Heute gibt es nach General Lemay drei Entwicklungen, die mit «besonderer Vorsicht» überwacht werden müßten: den Fortschritt der Sowjetunion in der Raumfahrttechnik, die Anstrengungen Chinas auf dem Nukleargebiet und die «Abnahme der Macht der Vereinigten Staaten bei der Erhaltung des Friedens». Die jüngsten sowjetischen Erfolge in der Raumfahrt hätten mehr «in der

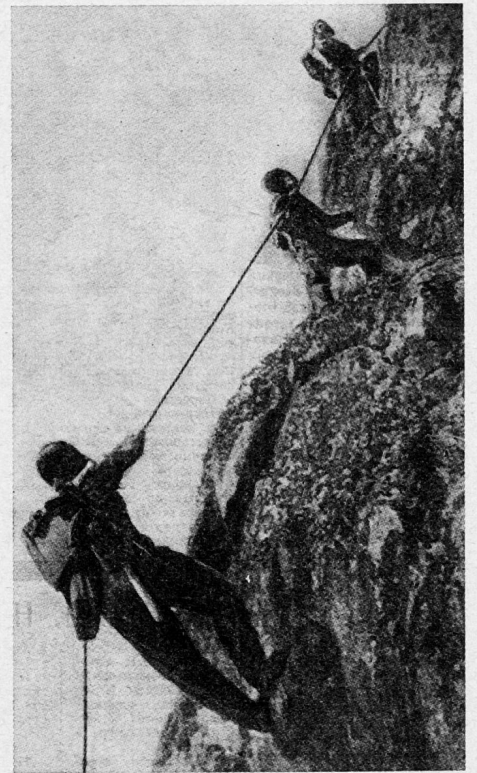


In verschiedenen Berichten über die Ausbildung der sowjetischen Luftlandtruppen, die in der Armeezeitung «Der Rote Stern» erschienen sind, macht sich die Tendenz bemerkbar, die Luftlandtruppen auch in besonders schwierigem Gelände einzusetzen. Daß es sich nicht nur um durchschnittliches Gelände handelt, sondern auch um Hochgebirge, beweisen die Aufnahmen von den Übungen der Luftlandtruppen, die in der genannten Zeitung am 18. März, 23. März und 26. März 1965 veröffentlicht wurden. Sie zeigen die speziell von Luftlandtruppen verwendeten leichten Selbstfahrgeschütze auf einem Hochgebirgsplateau (Bild 1), die Überquerung einer tiefen Schlucht auf einer Hängebrücke (Bild 2), die Überwindung einer steilen Felswand, wobei der Originallegende zu entnehmen ist, daß es sich nicht um eine Übungswand handelt, sondern um einen hohen Berggipfel (Bild 3) und die Überquerung eines Hindernisses auf dem Seil (Bild 4).

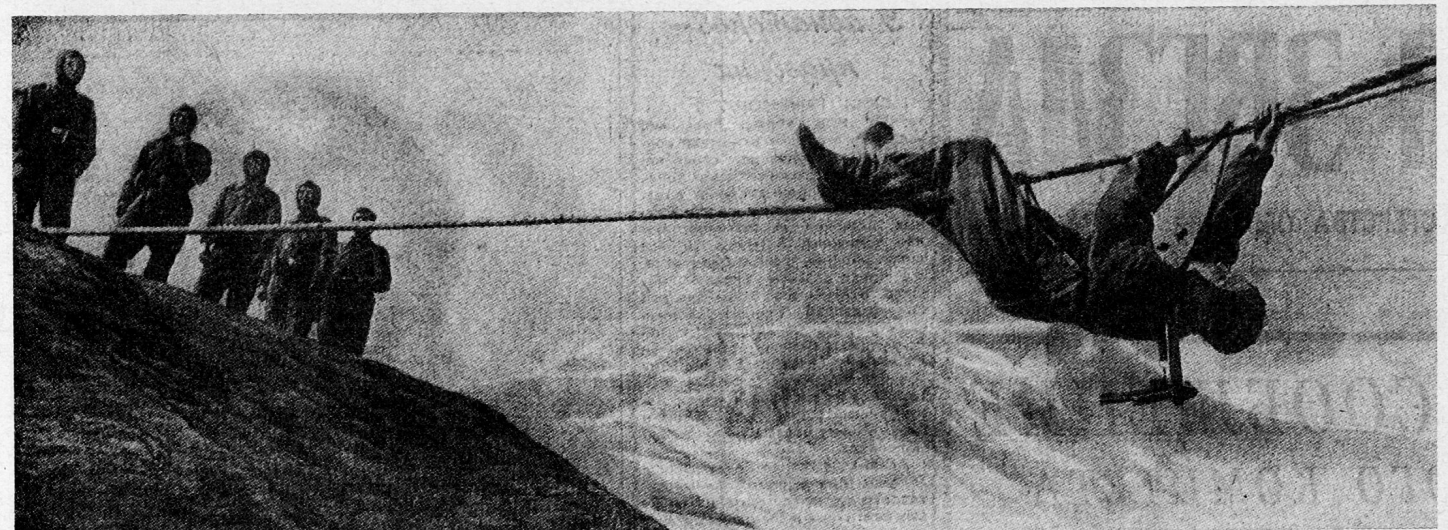
gb



2



3



4

Linie aggressiver als friedlicher Ziele» gelegen (man vergleiche dazu die Ausführungen General Schriever und des Verteidigungsministers McNamara weiter oben). Z

Die zweite russische Infiltration Osteuropas ist nach einer Mitteilung aus deutscher Quelle in vollem Gange, mit Schwergewicht auf militärischem Gebiet. In Polen zum Beispiel wurden in den letzten Monaten in aller Stille Dutzende des Nationalismus verdächtige Truppenkommandanten durch Moskau ergebene Kommu-

nisten ersetzt. Mit ähnlichen Umdispositionen wird für die andern russischen Satellitenstaaten gerechnet.

Vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Repräsentantenhauses erklärte der Oberkommandierende der NATO, General Lemnitzer, die Sowjetunion sei in der Lage, in Europa mit höchster Raschheit einen Angriff durchzuführen. Die Hauptbedrohung bildeten die vollständig ausgerüsteten Divisionen des sowjetischen Heeres, die über eine imponierende Anzahl von Fernlenkgeschossen verfügten, die sowohl Ladungen

konventioneller wie atomarer Art tragen könnten. Die meisten dieser Divisionen lägen in vorgeschobenen Stellungen. Die sowjetische Flotte habe sodann ihre Kreuzer und Torpedoboote mit Fernlenk Waffen ausgerüstet, was ihr ermöglichte, das Fehlen von Flugzeugträgern einigermaßen wettzumachen. Die Aufrechterhaltung der amerikanischen Militärhilfe sei daher notwendig, um im Gebiet, das sich hinter einer vom äußersten Norden Norwegens bis zur Ostgrenze der Türkei erstreckenden Linie befände, eine jedem Angriff gewachsene Verteidigung zu gewährleisten. Z

LITERATUR

Geschichte der schweizerischen Neutralität. Von Edgar Bonjour. Zweite, vom Verfasser vollkommen überarbeitete und stark erweiterte Auflage. 2 Bände. 820 Seiten. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1965.

Nach Ablauf von beinahe 20 Jahren wird das Standardwerk über die Geschichte der schweizerischen Neutralität in zweiter, erweiterter Auflage vorgelegt. Das entspricht einem wahren Bedürfnis. Konnte der Autor in seinem Vorwort zur ersten Auflage im Jahre 1946 noch schreiben, daß die glücklich bestandene Feuerprobe des zweiten Weltkrieges dem traditionellen Prinzip der Neutralität im Inland neues Ansehen verliehen habe, so erwies sich diese Feststellung als nur während kurzer Zeit gültig. Die Entwicklungen in Europa führten bald dazu, daß namentlich die jüngere Generation die Neutralität kritisch betrachtete und als Abseits stehen von der Einigung Europas abschätzte. Die seitherigen Enttäuschungen über die Entwicklung der europäischen Integration haben die Wertgeltung der Neutralität wieder erhöht, und es wurde wieder vermehrt erkannt, daß nur unter dem Schirm der Neutralität die Schweiz ihre mannigfachen freiheitlichen und demokratischen Einrichtungen erdauern konnte. Nachdem die Dinge in Fluß geraten sind und es wohl noch bleiben werden, gilt Bonjours Feststellung mit vollem Recht:

«Neutralität bedeutet uns hier in erster Linie nicht Rechtsverpflichtung, sondern politischen Fixstern, nach dem sich eidgenössische Außenpolitik als nach einer selbstgewählten Norm richtet.»

Die zweite Auflage behandelt namentlich das 20. Jahrhundert neu und viel ausführlicher. Dies wurde dadurch möglich, daß der Bundesrat in liberaler Weise dem Autor das Bundesarchiv öffnete und ihm erlaubte, die Ergebnisse seiner Forschungen über die neueste Zeit bis zum Jahre 1930 zu publizieren. Ausschlaggebend war bei den Behörden nicht der Wunsch nach Rechtfertigung, sondern nach Wahrheit. Hier ist auch darauf hinzuweisen, daß der Autor vom Bundesrat beauftragt wurde, die Handhabung der schweizerischen Neutralität während des zweiten Weltkrieges zu untersuchen und darüber dem Bundesrat zu berichten. Ob und wann dieser gewissermaßen dritte Band der Geschichte der schweizerischen Neutralität publiziert wird, wird der Bundesrat entscheiden. Sicher wird er aber den Behörden die gleiche wertvolle

und unerläßliche Grundlage für die laufende Handhabung der Neutralität bieten wie die hier vorgelegte neue Auflage.

Die Vertiefung in Bonjours Buch bringt nicht nur viele ausgezeichnete Dokumentation und belehrt durch die klare Darstellung, sie hinterläßt vor allem auch das tröstliche Gefühl, daß unsere heutigen Sorgen nichts Neues sind und zum Rucksack des neutralen Staates gehören, der nicht abgelegt werden kann, ohne daß man sich von Lebensnotwendigem trennt. Wenn die neue Auflage sich zusätzlich mit dem Problem der Neutralität im Zeitalter des Völkerbundes befaßt, mag hier aus der Botschaft des Bundesrates anlässlich des Beitritts der Schweiz zum Völkerbund zitiert werden:

«Neutralität ist der Inbegriff der mit dem Neutralitätszustand verbundenen völkerrechtlichen Rechte und Pflichten; Neutralitätspolitik ist die Haltung eines neutralen Staates in den Angelegenheiten, die zwar nicht durch das Neutralitätsrecht bestimmt sind, auf die aber die Neutralität mittelbar einen Einfluß hat. [...] Die Geschichte der Neutralität ist im großen ganzen eine Leidensgeschichte der Neutralen.»

Unsere Außen- und damit Neutralitätspolitik ist wie alles im Fluß und steht im Mittelpunkt jeder ernsthaften Diskussion über die Zukunft unseres Kleinstaates. Bonjours Werk ist ein unerläßlicher Begleiter und Kompaß für jeden Verantwortungsbewußt mitdenkenden Schweizer. Für den Offizier gilt dies in besonderem Maße, wird er sich doch bei der Lektüre dieses Buches klar über die Gründe, die zu Vorschriften der verschiedensten Art an die Adresse der Armee geführt haben und das Pflichtenheft selbst kleinster Verbände berühren. Wie sehr mag es einem Leutnant oder Hauptmann erleichtern, seine dienstliche Pflicht in einem Aktivdienst zu tun, wenn er sich durch Bonjour sagen läßt, was von seinem richtigen Verhalten im größern Zusammenhang abhängt. Und wie sich auf höchster Verantwortungsstufe heikle Implikationen ergeben, mag der Leser selbst nachlesen in den Betrachtungen über den sogenannten Oberstenhandel 1915/16 und die Neutralitätsauffassung von Sprechers (Seite 585ff.). Die Vorschriften für die Truppenkommandanten über die Handhabung der Neutralität erschienen erstmals am 21. Dezember 1912, an der Schwelle des ersten Weltkrieges. Den neuen Verhältnissen angepaßt, bildeten sie auch im letzten Weltkrieg die

Grundlage für die wichtige Aufgabe der Armee, die Neutralität unseres Landes durchzusetzen. Daß die Neutralität uns vom Kriege fernhielt, ist aber im wesentlichen das Verdienst der Armee nicht als Polizeitruppe, sondern als wehrhafter Kern der schweizerischen Entschlossenheit, frei und unabhängig zu bleiben. Die gegenwärtige Diskussion über den künftigen Weg der Schweiz wird diese wesentliche Stütze unserer Außenpolitik vermehrt klarstellen müssen; dann wird es einfacher sein, die fälligen Anpassungen veralteter Verhältnisse vorzunehmen. Die neue Auflage von Bonjours ausgezeichnete Geschichte der schweizerischen Neutralität ist darum im richtigen Zeitpunkt erschienen.

WM

L'Armée à l'Exposition nationale, Lausanne 1964 – Die Armee an der Expo 1964. Herausgegeben vom Kommando der Division mécanisée 1, Lausanne 1965, 64 Seiten.

Die «Wehrhafte Schweiz» kam an der Expo 1964 in bevorzugter Weise zur Darstellung und bereicherte ihrerseits die Landesschau um eines der eindrucklichsten Kapitel. Die ursprünglich geplante Verlegung in das Areal des Comptoir Suisse in Beaulieu wäre für beide ein nicht wieder gutzumachender Verlust gewesen.

Das vom Kommando der Division mécanisée 1 vorgelegte Erinnerungsbuch ruft in knappem französischem und deutschem Text die drei großen der Landesverteidigung gewidmeten Anlässe der Expo in Erinnerung: die packende Ausstellung der «Wehrhaften Schweiz», die Armeetage vom 11. und 12. Mai in Lausanne und die den Höhepunkt bildenden Wehrvorführungen vom 5. und 9. September in Bière. Das Wesentliche und Bleibende in diesem Buche sind seine vortrefflich ausgewählten zum Teil mehrfarbigen Bilder. Gerade wieder die Bilderfolge der Wehrvorführung in Bière läßt nochmals erleben, in welch überaus geglückter, aber auch gekonnter Weise historischer Rückblick, Entwicklung der Waffengattungen von 1914 bis 1964 und das Crescendo des kombinierten Schießens miteinander zu einer machtvollen Kundgebung unseres Willens zur Unabhängigkeit und Wehrhaftigkeit komponiert waren.

Der Division mécanisée 1 dürfen wir heute für alles, was sie 1964 in Lausanne und Bière bot, nochmals attestieren: Gut gemacht! – und für das nun vorgelegte Buch: un grand merci!

WM